

Laibacher Zeitung.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 12 K. Für die Anstellung ins Haus ganzjährig 3 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate die zu 4 Zeilen (5 h., größere per Zeile 12 h., bei öfteren Wiederholungen der Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unbefristete Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgegeben.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. November d. J. dem Oberforstsrathe im Ackerbauministerium Otto von Salvadori aus Anlass der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen vorzüglichen Dienstleistung kostenfrei den Titel eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsschlatte zur „Wiener Zeitung“ vom 29. November 1901 (Nr. 275) wurde die Weiterverbreitung folgender Preiszeugnisse verboten:

- Nr. 25 „Bezirks-Vote für Favoriten und Wieden“ vom 24. November (November) 1901.
- Nr. 48 „Jisinsky Obzor“ vom 23. November 1901.
- Nr. 24 „Stitny“ vom 22. November 1901.
- 10 Ansichtskarten mit obscönen Darstellungen.
- Nr. 6 „Sedeczanin“ vom 9. November 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Zur inneren Lage.

Das „Waterland“ bespricht die parlamentarische Lage und speciell die noch immer fortdauernde Verlegung der Tagesordnung durch Dringlichkeitsanträge. Das Blatt würde es begreifen, wenn die Regierung eine Initiative im Sinne der Zurückstellung von Dringlichkeitsanträgen ablehnt; verlaute ja in parlamentarischen Kreisen, Dr. von Morber habe deshalb auf jeder weiteren Vermittlung sich zurückgezogen, weil ihm die Parteien mit Bedingungen und Forderungen gekommen seien und weil er glaube, dass er untergehen auf solcherart gestellte Bedingungen und Forderungen nur zur weiteren Demoralisation des Hauses beitragen würde — ein Raisonnement, das unter den bestehenden Verhältnissen nur gebilligt werden könne. Wenn es aber nicht gelinge, bezüglich der Dringlichkeitsanträge bald ein entsprechendes Arrangement zu erzielen, so komme sogar das Budgetparlament in ernstester Gefahr. Den Jungzechen

könne übrigens nicht das geringste Verschulden an diesen kritischen Verhältnissen angelastet werden. Von ihrer Seite liege derzeit kein Dringlichkeitsantrag vor, sie betheiligen sich auch an den Debatten wenig oder gar nicht. Die Schwierigkeiten, die in der letzten Zeit geschaffen und aufgehäuft worden sind, kämen allesammt von anderen und auch von demonstrativ arbeitswilligen Seiten. Den Jungzechen werden die Mühlen eifrig von anderen, und zwar gegnerischen Parteien getrieben. Die gewissen Parteien müßten zum theoretischen und praktischen Bekenntnisse gebracht werden, daß ihr Thun und Lassen schwere Verbrechen am Geiste des Parlamentarismus bedeuten. Ohne dieses Bekenntnis gebe es keine Besserung.

Die „Reichspost“ führt aus, daß das Abgeordnetenhaus mit den Dringlichkeitsanträgen heute noch dort stehe, wo es zur Zeit der Obmänner-Conferenz gestanden. Daß die Action gegen den Blanco-Terminhandel auch von christlichsocialer Seite unterstützt werde, sei begreiflich, denn sollen sich etwa die Freunde der bürgerlichen und ehrlichen Handels-Interessen allein mit ihrer längst schon nothwendigen Action zur Seite drücken, damit die unbedeutendsten anderen Anträge umso breiter ausgeladen werden können? Dagegen sei der Dringlichkeitsantrag zu Gunsten der Buren eine bloße Effecthabscherei, keineswegs geeignet, den wünschenswerten Erfolg zu erzielen. Was den Plan einer Aenderung der Geschäftsordnung betrifft, so kann sich das Blatt eine solche nur vorstellen in einer Ausdehnung der Disciplinar-Gewalt des Hauses, nicht so sehr des Präsidenten, und in der Schaffung derartiger Bestimmungen, die es verhindern, daß kleine Minoritäten die nöthigen Ausnahmsbestimmungen der Geschäftsordnung für die Verhinderung des Arbeitsfortganges ausnützen können. Der jetzige Zustand sei das Liberum veto des polnischen Reichstages.

Die „Wiener Morgenzeitung“ bemerkt, es sei zwar seit der letzten Obmänner-Conferenz nichts geschehen, was auf besonders düstere Wendungen verweisen könnte, aber die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes sei immer intensiver geworden. Man sage, daß die Regierung

eine katastrophale Wendung nicht abwarten, sondern in der Ueberzeugung der Fruchtlosigkeit aller weiteren Bemühungen beim ersten schädlichen Anlasse das Haus außer Action setzen wolle. Doch was dann? Wenn Wahlsystem und Geschäftsordnung beim Alten bleiben, dann werde wohl auch das neue Parlament die alten Parteiverhältnisse und die alten Contouren zeigen. Und daß die Hitze des Wahlkampfes wesentlich zur Stärkung der gemäßigten Parteien gegenüber den radicalen beitragen werde, sei nicht anzunehmen.

Eine türkische Stimme über den Dreibund.

Man schreibt aus Constantinopel: Der „Malumat“ veröffentlichte in den letzten Tagen einen Artikel über den Dreibund, der sich über das Durchschnittsmaß der oft sehr verschwommenen politischen Betrachtungen dieses Blattes erhebt. Das Bildiz-Organ bezeichnet die Tripelallianz als ein naturgemäßes Gebilde, das geradezu eine Nothwendigkeit für die betreffenden Staaten darstelle, und legt den von manchen Stimmen geäußerten Zweifeln an dem Zustande kommen der Erneuerung dieses Bündnisses kein Gewicht bei. Man könne unmöglich verkennen, daß der Dreibund ein Ergebnis der allgemeinen Lage und der Zeitverhältnisse und eine Bedingung des europäischen Gleichgewichtes ist. Im Laufe der Jahre sei man auch zur Ueberzeugung gelangt, daß Deutschland ebensowenig wie seine Alliierten das Bündnis zu kriegerischen Unternehmungen auszunützen beabsichtigt, daß vielmehr die Allianz einen ausschließlich defensiven Charakter besitz, so daß sich die theilnehmenden Staaten vollständig ihren inneren Angelegenheiten widmen konnten. Um seine Lage gegenüber dem Dreibunde günstiger zu gestalten, habe Frankreich die innige Annäherung an Rußland gesucht. Auf diesen beiden Bündnissen beruhe nunmehr das europäische Gleichgewicht, und ihnen sei auch die Aufrechterhaltung des Weltfriedens zu verdanken. Hieraus gehe aber auch hervor, daß es im Interesse der Dreibundmächte gelegen sei, noch auf lange Zeit hinaus den zwischen ihnen bestehenden Vertrag aufrecht zu erhalten. Es

Feuilleton.

Zur Erdbenenforschung.

Der Prager „Bohemia“ entnehmen wir nachstehenden Artikel:

Anders als in früheren Zeiten erkennt man heute in den Erdbenen eine sehr häufige und ganz gewöhnliche Naturerscheinung; dem Forscher gelten sie nicht mehr, wie einst, als ungeheuerliche Krisen, als außerordentliche der natürlichen Geseze stehende Heimfuchungen, sondern als die notwendige Folge der Entwicklung, welcher der Weltkörper, den wir bewohnen, gleich allen anderen Weltkörpern unterliegt. Das Antlitz unserer Erde ist eben noch nicht fertig; einer der jüngsten unter den Töchtern und Söhnen der Sonne ist unser Planet, wie heutzutage jeder weiß, Veränderungen, die sich zum großen Theile vollziehen, ohne daß wir kurzfristigen und kurzlebigen Beobachtung sie in der kleinen Spanne Zeit, die uns zur Beobachtung gegeben ist, direct wahrnehmen können, aber gelegentlich auch jäh und gewaltig hereinbrechen und dann für uns und für die Werke unserer Hände zu zerstörenden Katastrophen werden. Seit es eine Geschichte gibt, haben sich zahllose Erdbenen ereignet, von denen wir keine Kunde haben; denn sie waren so schwach, daß sie nicht imponierten, ja, daß sie nicht einmal gefühlt wurden. Es ist auch heute noch in Japan und Peru erregt eine schwache Erschütterung des Bodens kaum so viel Aufmerksamkeit wie werden überhaupt nicht wahrgenommen. Haben doch die neuesten Zeiten die Erkenntnis gebracht, daß die Zahl der Stöße und Erschütterungen, welche die Kruste unserer Erde durchlaufen, eine überaus große ist.

Bekanntlich gibt es eigene Apparate, Seismographen, deren Function es ist, die Erschütterungen des Bodens aufzuzeichnen, und die moderne Technik hat diese Instrumente so außerordentlich verfeinert, daß sie an äußerster Empfindlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Sie zeichnen zunächst die selbständigen leichten Erdbenen auf, welche wir mit unseren gröberen Sinnen nicht wahrnehmen können, und die junge Wissenschaft der Mikroseismologie hat gelehrt, daß in einzelnen Gegenden Erdbenen überhaupt nicht aufhören und daß dort der Erdboden ununterbrochen von leisen Erschütterungen durchzuckt wird. Das ist aber nicht die merkwürdigste Leistung der Apparate, sondern diese registrieren auch die außerordentlich schwachen Schwingungen fortgepflanzter Erdbenen und vermögen mit untrüglicher Sicherheit anzugeben, ob zu irgendeiner Zeit hunderte und tausende Kilometer von dem Orte der Beobachtung entfernt ein großes Erdbenen sich ereignet hat. An der Staats-Oberrealschule in Laibach befindet sich bekanntlich seit einiger Zeit eine Erdbenenwarte, welche monatliche Mittheilungen verschießt. Am 5. Jänner v. J. bemerkte man nun an den Instrumenten der Warte besonders deutliche seismische Bewegungen, die sich als langsame, flache Bodentwellen zu erkennen gaben. Der Leiter des Institutes konnte nachträglich constatieren, daß am 5. Jänner thatsächlich auf Sumatra, rund 10.000 Kilometer von Laibach entfernt, eine furchtbare Erdbenenkatastrophe sich ereignet hatte. Auch für den 20. Jänner lagen Aufzeichnungen vor, die ein sehr fernes Erdbenen anzeigten; an diesem und an den vergangenen Tagen schaukelte die feste Erdrinde stundenlang, vermuthlich über die ganze Erde hin. Die Bewegungen sind auch auf den italienischen Erdbenenwarten wahrgenommen worden, wo auf dem Gebiete der Erdbenenbeobachtungen die ältesten und gründlichsten Erfahrungen herrschen.

Der Mittelpunkt der auf diesen interessanten Gegenstand bezüglichen Forschungen befindet sich indes seit dem Vorjahre in Strassburg, wo in einem eigens construierten Gebäude die kostbarsten und feinsten Instrumente aufgestellt sind; hier laufen aus der ganzen Welt alle Beobachtungen über Erdbenen zusammen. Die Warte erhebt sich am östlichen Ende des Strassburger Universitätsgartens. Man könnte sie auf den ersten Blick für eine Festungsanlage halten, denn das viereckige, 20 Meter lange und 14 Meter breite Haus steht zum großen Theile unter der Erde und ragt über sie nur etwa 3 Meter hervor. Es galt in erster Linie, mit Ausnützung aller technischen Hilfsmittel den zur Aufnahme der Beobachtungsinstrumente bestimmten Raum vollkommen zu isolieren und damit eine sichere Gewähr zu schaffen, daß die Apparate gegen den Einfluss von zufälligen Erschütterungen der umliegenden Strassenzüge geschützt sind, welche übrigens ziemlich weit von dem Gebäude abliegen und mit schweren Lastwagen überhaupt nicht befahren werden dürfen. Innerhalb der äußeren Umgrenzungsmauern befindet sich ein anderer Bau, von dem ersteren ganz eingehüllt, dessen Mauern aber die Mauern jenes nicht berühren, und inmitten dieses der Beobachtungsjaal, dessen Boden 1½ Meter unter dem Erdboden liegt. Hier sind mehrere Brunnenschächte ausgegraben und in ihnen wurden vom Grundwasser umspülte, also ebenfalls völlig isolierte Cementbeton-Pfeiler errichtet, auf denen die Instrumente aufgestellt sind. Damit ist erreicht, daß nicht nur jeder Einfluss von zufälligen Erschütterungen des umgebenden Bodens ausgeschlossen wird, sondern daß auch die Temperatur, die Trockenheit und die Bewegung der Luft in den Beobachtungsräumen immer in möglichst gleichmäßigem Zustande sich erhalten. Der Zweck dieser Anstalten ist ein rein wissenschaftlicher. Es handelt sich darum, zunächst ein reiches Beobachtungs-

lasse sich nicht annehmen, daß durch einzelne zwischen den drei Mächten schwebende Fragen die Erneuerung des auf gewichtigen Gründen beruhenden Bündnisvertrages verhindert werden könnte. Allerdings lege der deutsche Zolltarif dieser Erneuerung Schwierigkeiten in den Weg, allein man müsse es für unmöglich erachten, daß aus Handelsangelegenheiten entspringende Schwierigkeiten so weit getrieben werden könnten, daß sie politische Beziehungen gefährden. Man dürfe daher davon überzeugt sein, daß der Dreibund ebenso erneuert werden wird wie das andere Bündnis, wenn seine Frist abgelaufen sein wird. Zoll- oder Finanzfragen können nicht die Mächte bestimmen, ihre Stellungen aufzugeben, so lange sie, vom Standpunkte ihrer Gesamtinteressen, in denselben Befriedigung und Vortheil finden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. November.

Wie die „Neue Freie Presse“ berichtet, ist die Ernennung des ersten Sectionschefs im Ministerium des Aeußern, Grafen Szécsen, zum Votschafter beim Heiligen Stuhle bereits vollzogen worden. Dem Grafen Revertera wurde anlässlich seiner Beresung in den dauernden Ruhestand das Großkreuz des Stephans-Ordens verliehen.

Aus Rom meldet man, daß demnächst eine päpstliche Rundgebung veröffentlicht werden soll, welche die das Institut San Girolamo betreffende Bulle *Slavorum gentem* im Sinne der seitens Montenegros erhobenen Reclamationen auslegen wird.

Nach einer Meldung aus Cetinje verlautet dort, daß die Auslandsreise des Fürsten Nikolaus durch staatliche Angelegenheiten, sowie durch einen die Vermählung des zweiten Sohnes des Fürsten, Prinzen Mirko, betreffenden Plan veranlaßt worden sei. Es heißt, daß er im Verlaufe seiner Reise auch Wien berühren werde. Für die Dauer seiner Abwesenheit vom Lande hat er den Erbprinzen Danilo mit der Regentschaft betraut. Im Gefolge des Fürsten befinden sich: der Brigadier Savo Petrović, der Consul in Scutari Dazo Mijusković und der Adjutant Mito Popović.

Aus der Abstimmung über die sogenannte chinesische Anleihe in der französischen Kammer zieht die „Neue Freie Presse“ den Schluss, daß es den Conservativen und Nationalisten auch fernerhin nicht gelingen werde, eine Spaltung der Parteien der republikanischen Verttheidigung zu bewirken. Wenn Waldeck-Rousseaus meisterhafte Taktik auch weiter die disparaten Elemente so wie bisher zusammenhält, so werde Frankreich unter einem stabilen Regime jene Reformen in Anspruch nehmen, die bisher im steten Wechsel der Cabinetts bloße Versprechungen bleiben mußten. Auch das Ausland habe allen Grund sich der frohen Aussichten des Cabinettes Waldeck-Rousseau zu freuen, dessen Präsident auf dem

material anzuhäufen, aus dessen Vergleichung sich die seismischen Stürme einst ebenso sicher, wenn auch nicht so einfach werden herleiten lassen, wie die Gesetze der Wirbelstürme der Atmosphäre in den klimatologischen Aufzeichnungen eines Jahrhunderts erkannt worden sind.

Von praktischer Bedeutung können diese Studien wohl kaum werden, höchstens, wenn man es lernte, Erdbeben für ein bestimmtes Gebiet auf Tage zuvor anzukündigen. Was übrigens der menschliche Geist zum Schutze gegen Erdbeben ersinnen konnte, ist in Ländern, wo diese Erscheinungen häufig sind, schon seit alter Zeit her angewandt worden. Man hat dort Erfahrungen über den Bau der Wohnstätten gesammelt und in solchem Maße angewandt, daß die Dörfer und Städte ein eigenes Aussehen erhalten haben. Man weiß, daß auf felsigem Baugrunde die Häuser sicherer als auf Loderem, auf Flächen sicherer als auf Abhängen, daß sie leichter zertrümmert werden, wenn sie einfach auf den Boden, statt auf tiefe, feste Grundmauern gebaut sind. Die Art der Beschädigung der Gebäude lehrt, daß die oberen Stockwerke und das Dach so leicht wie möglich und die Verbindungen zwischen Haus und Dach widerstandsfähig gegen den Stoß sein sollen; Reihen von Thüren und Fenstern übereinander begünstigen, wie die Lochreihen der Briefmarken, den Riss in einer Richtung. Große Ungleichheit des Baumaterials bewirkt, daß das eine gegen das andere schwingt und so ein Theil des Hauses den anderen zerstört; Holzwerk zerstört auf diese Weise Mauerwerk, bleibt aber selbst erhalten. Eine große Reihe von Vorschriften sind in Erdbebenländern erlassen worden, um gefährliche Bauweisen hintanzuhalten, auch hat sich die Sitte selbständig die Erfahrungen der Jahrhunderte nutzbar zu machen gesucht.

(Schluß folgt.)

Bankette des republikanischen Comité für Handel und Industrie ein ganzes Programm friedfertiger Wohlfahrtspolitik entwickelte. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ constatiert, daß es in Frankreich noch selten einen Ministerpräsidenten wie Waldeck-Rousseau gegeben habe, der so spröde dem, was man Popularität nennt, gegenübergestanden sei, und der dennoch eine der populärsten Persönlichkeiten des Landes sei. Sein Programm bestehe darin, daß sich die Republikaner politisch einigen und daß Frankreich, von Vergrößerungsfucht frei, das, was es besitzt, auf die nöthige culturelle Höhe bringe. Solche Ziele müssen auch im Auslande gutgeheißt werden.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Etat für die Expedition nach Ostasien für 1902 weist an Einnahmen 11,504,824 Mark auf, das ist die am 1. Jänner 1903 fällige Rate der von China zu zahlenden Entschädigung. Die Ausgaben sind bei der Seeresverwaltung 75,490,000 Mark, bei der Marineverwaltung um 180,000 Mark geringer als im Vorjahre. Aus den ersten Zahlungen Chinas sollen Entschädigungsforderungen deutscher Privatpersonen und Gesellschaften in der Gesamthöhe von 13,484,644 Mark befriedigt werden, die vielleicht durch Nachmeldungen 1,500,000 Mark erreichen werden. Die Gesamtausgaben des Etats betragen 3,925,824 Mark gegen 123,322,000 Mark im Vorjahre, darunter 491,000 Mark an Pensionen, sowie an Witwen- und Waisengeldern.

Aus London, 29. November, wird berichtet: Der Minister des Innern R. B. H. hielt gestern in Crodon eine Rede, in welcher er ausführte, Salisbury's Erklärung in seiner Rede in Guildhall, daß den Buren keinerlei Unabhängigkeit gelassen werden könnte, sei vollkommen verdreht worden. Salisbury meinte, diese Republiken dürften keine separate Existenz mehr haben, wie früher. Die Regierung sei außerstande, einmal abgelehnte Bedingungen den Buren nochmals anzubieten. Wenn aber irgend ein General, der die bewaffneten Buren vertritt, Vorschläge machen würde, die irgendwie den seinerzeit angenommenen Bedingungen entsprechen würden und zum Ausdruck brächten, daß die Buren mit einer repräsentativen Regierung einverstanden seien, dann glaube Redner wohl, daß diese Vorschläge die Basis für den Friedensschluß bilden würden.

In Burenkreisen verlautet, Dewet sei von der Transvaal-Regierung zum Generalinspector der Burenstreitkräfte ernannt worden und bereise gegenwärtig die von den Burencommandos occupierten Districte.

In Paris sind Nachrichten eingelangt, welche bestätigen, daß der Gesundheitszustand des Regus Menelik kein befriedigender sei. Er fühle sich erschöpft und leide sehr an Augenschmerzen. Die Aerzte haben ihm große Schonung anempfohlen, und er hat deshalb auch die geplante Fahrt von Addis-Salem nach Addis-Ababa verschoben. Die jüngst verbreiteten Gerüchte, daß zwischen dem Regus und Ras Makonnen Zerwürfnisse bestehen, entbehren der Be-

gründung. Es herrscht auch im ganzen abessinischen Reiche volle Ruhe und aus den Provinzen werden keinerlei Störungen gemeldet. — Demnächst trifft in Abessinien eine französische von Bourg du Vogas geleitete Mission ein, die jedoch keine politischen Ziele verfolgt, sondern in jüngster Zeit eine Forschungsreise im Gebiete der Arussi unternommen hat. — Die Arbeiten an der Eisenbahn von Djibuti nach Harrar werden mit großem Eifer fortgesetzt, die Schienen sind bereits bis zur Höhe von Harrar gelegt. Das 200 Kilometer von Djibuti gelegene Adagalla soll eine Hauptstation werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Die letzte Neuheit), die sich unter den Damen der oberen englischen Gesellschaftsreise einzubürgern scheint, ist das Halten von Lieblings-Schlangen, so behauptet wenigstens der „Onlooker“ in seiner letzten Nummer. Um die Reptilien zu füttern, werden eigene Ratten-Brutanstalten eingerichtet, und soll es ein besonderes Vergnügen sein, die Schlangen zu beobachten, wie sie sich auf die in ihrem Gefäß gelassenen Nagethiere stürzen und diese nach kurzen, aber fruchtlosen Widerstandsversuchen verschlingen. „Es ist augenscheinlich“, sagt das genannte englische Blatt, „daß es couragierter Gatten bedarf, um dem Stedenpferde ihrer besseren Hälfte so ohne weiteres die Zustimmung zu ertheilen.“

— (Eine seltsame Doppelgängerin) führt ein aus Oesterreich gebürtiger, seit mehreren Jahren auf einer Farm im Orange-Valley nahe bei New York beschäftigter Tagelöhner Ramens Jelensti. Der Mann arbeitet von früh bis spät für den kargen Lohn von 10 Dollar pro Monat. Sobald er aber sein Tagewerk vollbracht hat, legt er die Arbeiterkleidung ab und verwandelt sich in einen halben Stunde in einen eleganten Herrn, der in eigener Equipage nach der Stadt fährt, um den Abend im Theater oder in einem smarten Restaurant zu verbringen. „Baron Charles“, wie seine intimen Freunde ihn nennen, war bis vor einem Jahre thatsächlich nur der arme Tagelöhner, der kaum genug verdiente, um von der Hand in den Mund zu leben. Da starb in seiner österreichischen Heimat ein entfernter Verwandter, ein alter Zungeselle, auf dessen Tod viele Nissen und Nichten sehnüchlich warteten. Um diesen „zärtlich“ um ihn besorgten Menschen einen Strich durch die Rechnung zu machen, schickte der alte Sonderling den nach Amerika ausgewanderten Sohn einer armen Cousine zum Universalerben ein. Das Vermögen, das dem sich redlich, aber ohne sonderlichen Erfolg mühenben Arbeiter unvermuthet in den Schoß fiel, ist so bedeutend, daß es ihm ein jährliches Einkommen von 22,000 K. gewährt. Trotz dieses Reichthums gab Jelensti seine ihm liebgeordnete Beschäftigung nicht auf, sondern blieb ruhig in den Diensten seines Brotherrn.

— (Santos Dumont) will über das Mitteländische Meer fliegen. Unbefriedigt von dem Erfolge, der ihm endlich auch durch die Zuerkennung des Preises Deutscher worden ist, rüffelt er zu neuen und größeren Triumpfen. Sein Plan geht dahin, daß misslungene Wert des Grafen de la Baulz wieder aufzunehmen: Die Fahrt über das Mitteländische Meer, nicht zwar wie dieser in einem durch mechanische Vorrichtungen mit dem Wasser verbundenen Ballon, sondern in dem freien lenkbaren Luftschiffe, dem Santos Dumont Nr. 7, den er eigens zu diesem Zwecke neu erbauen wird. Der Santos Dumont Nr. 6 war bekanntlich nach fünf vergeblichen Nummern der Ballon, der den Eiffel-

weshalb auch nicht? Pflegte sie nicht auch, wie der Stallknecht ihm verrathen hatte, noch Spazierritte auf einem feurigen Renner zu unternehmen? Gestattete sie sich nicht desgleichen den Salon und das Boulevar einer Modedame? Jugendreminiscenzen! Den Ball besuchen — das war wohl auch so eine Reminiscenz! Vermuthlich waren die Reine, wie so manches andere an ihr, ebenfalls wohlconformiert genug, um ihr noch ein Tanzchen zu gestatten! Was sich doch für Sonderbarkeiten an die Person dieser Tante knüpften, von einem Irrthume gaben, in welchem er oder — andere sich befanden, von einem Irrthume, der nichtdestoweniger existierte! Und zudem — je mehr sich die Gewißheit eines solchen in seinem Hirne befestigte, desto mehr bemächtigte sich seiner eine berausende, fröhliche, beglückende Ahnung. Es schien ihm, als wenn aus diesem Chaos etwas Unerwartetes, aber nichtsdestoweniger Erfreuliches ersprießen müsse. Deshalb sagte er fast lächelnd zu dem Grafen:

„Vielleicht wünschen Sie meine Tante zum ersten Walzer zu engagieren?“

„Allerdings wünsche ich das!“ erwiderte der Graf halb verlegen. Er fühlte sein Gewissen in Bezug auf das Tanzen, namentlich eines Walzers, nicht ganz rein, mochte sich aber um alles in der Welt keine Blöße geben.

„Schön, schön, ich werde Ihren Auftrag anrichten, wenn Sie gestatten!“ sagte Lothar in liebenswürdiger Bereitwilligkeit.

„Danke, das beabsichtige ich selbst zu thun!“ erklarte der Graf mit Würde.

„Heute dürfte das wohl nicht angehen, Herr Graf!“ sagte Lothar, kühl ablehnend.

„Ja! Gerade heute, Herr!“ brauste der Graf da gänzlich unvermittelt plötzlich auf.

Die alte Tante.

Erzählung von Gustav Reischfeld.

(22. Fortsetzung.)

„Ich will wissen, was ich zu hoffen habe, verstehen Sie mich?“ schnaubte der Graf, der wie alle Poltrons muthig wurde, als er sah, daß sein Gegner sich in Geduld faßte. „Ich zweifle nicht, daß Sie orientiert sind, trotz aller Ihrer Ausflüchte! Ihre Tante schickt Sie, mich zu empfangen! Heraus also mit der Sprache! Der Besitzer von Volkstathausen, der Graf Metternich, steht zu hoch, um als Zielscheibe Ihres Spottes zu dienen!“

Lothar stand, die Arme übereinander geschlagen, ruhig da und betrachtete den seltsamen Freier mitardonischem Lächeln.

„Wenn Sie meinen, ich sei über die Gesinnung meiner Tante in Bezug auf Sie unterrichtet“, versetzte Lothar, „dann erweisen Sie mir zuviel Ehre; sie hat mich, auf Ehre, in dieser sonderbaren Angelegenheit nicht zu ihrem Vertrauten gemacht. Ich bin nur, wie ich bereits sagte, beauftragt, Ihnen das Bedauern meiner Tante auszudrücken, daß sie ihres leidenden Zustandes halber sich nicht in der Lage fühlt, Sie heute zu empfangen! Vielleicht erweisen Sie ihr ein andermal die Ehre!“

„Gut, gut!“ schnaubte der Graf, an seinem Schnurrbarte zerrend. „Ich verstehe! Dann nimmt sie vermuthlich auch an dem Valle nicht theil, den der Regierungspräsident heute gibt?“

„An — dem Valle? An einem Valle? Meine Tante?“ rief Lothar gleichsam versteinert.

„Nun ja, Ihre Tante! Finden Sie etwas Außerordentliches daran?“ knurrte der Graf.

Lothar faßte sich an den Kopf, seine Gedanken begannen sich offenbar zu verwirren. Seine Tante, die alte, 58jährige Frau, auf einem Valle! Nun, ja,

um umkreiste. Für den Santos Dumont Nr. 7 und seine Aufgabe hat der Fürst von Monaco das „Protecto-“ übernommen. Er lässt für ihn an der Bucht von Monaco einen Schuppen und eine eigene Wasserstoffgasfabrik errichten, deren Bau Santos Dumont überwachen wird. Außerdem hat der Fürst dem Luftschiffer eine Nacht zur Verfügung gestellt, die später während der ganzen Dauer der Verflüge unter Dampf sein wird. Zunächst handelt es sich nun um den Bau des Santos Dumont Nr. 7. Die Motore, welche die Schrauben des Ballons betreiben, sind schon fertig, sie wiegen ein jeder 160 Kilogramm und entwickeln zusammen 90 Pferdekraft; sie werden getrennt von vorn, der andere hinten, an dem Ballon angebracht werden und jeder eine ebenfalls vorn und hinten befindliche Schraube von fünf Meter Durchmesser treiben. Auch der Ballon geht bereits seiner Vollenbung entgegen, er hat die Gestalt wie der Santos Dumont Nr. 6, ist aber größer; der Tragballen ist 28 Meter lang, d. h. um zehn Meter länger als der des ersten. Auch seine Hülle wird erheblich größer sein. Statt vorn wird die Gondel jetzt in der Mitte unter dem Ballon schweben. Santos Dumont hofft, die ersten Verflüge schon im Jänner beginnen zu können.

— (Bei „Königs“ zu Besuch.) Italienische Schreiber: „Die Amme der kleinen Prinzessin Yolanda hat vor kurzem den Wunsch aus, ihren Gatten, den Prinzen Cinti, und ihre beiden Kinder wiederzusehen. Cinti ist hierauf vom Königspaare eine freundliche Einladung bekommen. Vor einigen Tagen erschien er nun mit seinen Kindern in der ewigen Stadt, und die Schwiegermutter brachte er auch gleich mit. Außerdem aber brachte er dem König einen Sack mit Haselnüssen und für die Frau einen Korb mit Landbeeren. Mit diesen Schätzen begab er sich in den Quirinal, wo er nach einer stürmischen Begrüßungsszene, die sich zwischen ihm und seiner Gemahlin spielte, von der Königin empfangen wurde. Die Königin küßte die beiden Kinder und gab ihnen allerlei Aufmerksamkeiten, während Cinti und die Schwiegermutter geladen wurden. Am Abend kehrte der Mann seiner Frau in sehr gehobener Stimmung in sein Heimatdorf zurück.“

— (Dass ein ganzer Personenzug wie ein Pfennig halten bleibt), dürfte trotz der Kasse doch noch nicht dagewesen sein. Dieser Fall hat sich aber ereignet. Auf der Station Wandersbed wollte ein Zug nach Hamburg befindliche Ahrensburger eine Rückfahrkarte nach Hamburg lösen. Da sie aber nur 20 Pfennige kleines Geld bei sich führte, wurde auch knapp wurde, weil sie schon auf Abfertigung im Schalter gewartet hatte, forderte sie eine einfache Fahrkarte nach Hamburg, die 20 Pfennig kostet. In der Eile verabschiedete, zahlte nur 19 Pfennig hin und nahm dann im Zuge wieder ein. Inzwischen aber hatte der Beamte die der Bahn drohende Unterbilanz von einem Beamten wahrgenommen, und nun wurden schleunigst Maßnahmen getroffen, um den Verlust abzuwehren. Der Zug wurde so lange gehalten, bis die Abteilungen durchgesehen waren, die das Versehen begangen hatte, aufgefunden wurde. Nachdem die Bahnverwaltung unter dem Auswechseln oder weniger angenehmer Redensarten zu ihrem Rechte gekommen war, trat der Zug seine Weiterfahrt an.

Lothar lachte lustig auf. Der sich so unverblümt machende Bohn des Freiers amüsierte ihn könig-

Der Graf sah ihn verdutzt an. Dann sagte er ein-

„Sie lachen über mich, und ich muß es dulden! Aber was wollen Sie? Die Liebe macht Menschen toll und dumm!“

„Die Liebe!“ echote Lothar spöttisch.

„Nun, ja, was wollen Sie? Ich bete sie nun ein, die schöne Komete! Mit ihrem spöttischen, lächelnden Vagabund verwirrt sie mir förmlich die Sinne, und ich wäre imstande, die größten Dummheiten zu begehen, wenn sie es wünscht! Doch nein, ich werde nicht um Liebe betteln, wie ein Hund um ein Stück Brot! Es wird mir schwer werden, auf sie zu verzichten, aber ich komme nicht eher wieder her, als bis Sie mich ruft. Sagen Sie ihr das, Herr von Scharffenstein! Und damit Gott befohlen!“

„Gabe die Ehre, Herr Graf!“ verbeugte Lothar lächelnd. „Seien Sie überzeugt, daß ich alles auf mich anrichten werde!“

Als die Thür sich hinter dem Grafen geschlossen hatte, verharnte Lothar noch eine Weile sinnend. Was er thun? Zur Tante gehen, ihr den Inhalt des Briefes mittheilen, sie um Aufklärung bitten? Oder mehr leuchtete es ihm ein, daß sie ihn nicht verlassen werde! Sie konnte keine alte Frau sein — eine alte Frau bestiegt kein Pferd mehr, sie besucht keine Feiern, sie geht nicht auf Freiersfüßen. Eine alte Frau hat keinen rothen, süßen Mund, keine Perlenzähne, keine naschhaften, rosigten Kinderhändchen, kein Schelmchen, kein kluges, sondern ein dummes, das er sich so lange klären ließ; er hatte doch sonst einen scharfen Blick. Es war die Dunkelheit des Salons, die ihr bisher den Betrug ermöglichte; nun aber es damit vorbei, jetzt kam die Revanche. Zunächst aber handelte es sich darum, zu erkunden, was seine Tante vermuthlich nicht, die ihm so nachgedrungen alt sein, und er dachte gar daran, daß sein verstorbenen Onkel noch einmal mit ihr verhandeln könne. Vielleicht also war es seine

— (Die Kunst eines italienischen Zahners.) Ein künstliches Gebiß gehört für denjenigen, der es sich zulegen muß, schon an sich nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens. Wenn aber diese falschen Zähne noch einmal extra falsch sind, dann muß wirklich Geduld dazu gehören, sie zu tragen. In Genua wurde ein Zahntechniker verhaftet, der mit ungeheurer Reclame die „dauerhaftesten und kunstvollsten“ Gebisse für den Spottpreis von nur acht Lire ausbot und natürlich entsprechenden Zulauf erhielt. Nachdem er hunderte von Kundinnen und Kunden glücklich hineingelegt hatte, stellte sich heraus, daß diese Prachtzähne sich beim Genuß von heißer Suppe peu à peu wie weiche Butter auflösten und dabei diese entsprechend färbten und verunreinigten. Der Schlautopf hatte nämlich einen Fabrikanten gefunden, der für geringen Preis solche Gebisse einfach aus kunstvoll gepreßtem und leicht mit einer Glasur überzogenem Papier herstellte. Bei seiner Vernehmung erklärte er, daß er für acht Lire wirklich etwas Besseres nicht zu liefern imstande sei.

— (Ein geologisches Phänomen.) Ein merkwürdiges geologisches Phänomen wird seit einigen Tagen in der Nähe von Fures in dem französischen Departement Isère beobachtet. Seit langem befindet sich dort ein kleiner, von Gestrüpp umgebener Teich, dessen Wasser, wie berichtet wird, immer eine Temperatur hat, die höher ist als die der Umgebung, so daß sich das Wasser stets lauwarm anfühlt. Neugierige wollten nun den Grund des Teiches sondieren und bemerkten zu ihrer Ueberraschung, daß es unmöglich war, seine Tiefe festzustellen, da die Sonde kein Hindernis fand. Andererseits verbreitert sich dieser natürliche Brunnen unaufhörlich, so daß die Besitzer des anliegenden Landes schon ein wenig beunruhigt werden.

— (Die Chinesen als Entdecker Amerikas.) Bekanntlich wurden von amerikanischen Offizieren in Peking alte historische Documente aufgefunden. Nach dem nunmehr in Amerika vorgenommenen Studium dieser Schriftstücke ist unzweifelhaft daraus zu entnehmen, daß die Chinesen schon vor 1500 Jahren Amerika entdeckt und in Mexico, wo sie zuerst landeten, Tempel errichtet haben. Und zwar lagen diese wahrscheinlich in Sonora an der Pacificküste. Nun wurde vor etwa zwei Jahren gemeldet, daß in der erwähnten Gegend, unweit der Ortschaft Ures, Ruinen eines Tempels aufgedeckt wurden, deren Ursprung man sich jedoch nicht zu erklären vermochte. Eine aufgedeckte Steinplatte mit alten chinesischen Schriftzeichen ließ die Regierung durch einen Forscher untersuchen, welcher, obwohl er nur einen Theil der Inschriften zu entziffern vermochte, behauptete, daß man hier die Ruinen eines vor vielen Jahrhunderten errichteten chinesischen Tempels vor sich habe. Diesen Angaben wurde damals kein Glauben geschenkt. Nunmehr ist durch die Peking Documente die Bestätigung dieser Annahme erfolgt. Diese Thatsache ruft in der wissenschaftlichen Welt großes Interesse hervor. Die Anthropologen erklären, daß die dort wohnenden Indianer in der Gesichtsbildung und in den Gebräuchen große Aehnlichkeit mit den Chinesen aufweisen. Gelehrte des chinesischen Schriftthums bemerken, daß die in den chinesischen Geheimlehren geschilderte „Atlantis, das Land der Unsterblichen“, welches hinter der Sonne liegt und von ihnen Tschou genannt wird, sich eben auf Mexico bezieht. Die mexikanische Regierung

Cousine, vielleicht hatte Benno von Scharffenstein dennoch ein Kind, möglicherweise eine Adoptivtochter gehabt und zur Erbin eingesetzt. Ja, ja, so mußte es sein! Allein sie würde ihm die Wahrheit nicht gestehen, sie würde ihre Maske bis zu Ende beizubehalten streben, also mußte er von anderer Seite die Wahrheit zu erforschen suchen! Von anderer Seite! Von welcher aber? Von den Bediensteten der Villa? Nein, das war seiner unwürdig! Aber vielleicht in Koblenz! Dort mußte es doch Geschäftsleute geben, die die Baronin von Scharffenstein kannten und ihm Details liefern konnten. Heute oder morgen wollte er sich dorthin begeben und Erkundigungen einziehen, inzwischen aber sich den Anschein geben, als ob er nicht im geringsten ahne, daß sie ihn mystificiere. Und hernach? Wenn es ihm möglich war, ihr zu sagen: „Sieh, ich weiß, daß du mich zum Besten hältst! Du bist eine junge schöne Frau oder ein Mädchen meinetwegen — weshalb diese Maske? Ich verstehe deine Motive nicht, die dich zu einem solchen Vadschstreiche veranlassen — du scheinst mich für sehr naiv gehalten zu haben!“

— Dann, ja, dann würde sie ihn vielleicht auslachen, sich herablassen, ihm die nöthige Aufklärung zu geben, und dann konnte er, nein, dann mußte er anstandslos halber gehen! Was sollte er auch länger hier? Vielleicht würde er sie nicht mehr wiedersehen, sie, das Original des wunderholden Wildes, das er in seiner Brusttasche trug, das herrliche, göttlich schöne Weib, in welches er sich auf den ersten Blick verliebt hatte — platonisch! Sie nicht mehr wiedersehen! Wie sich etwas in ihm dagegen empörte, und dieses Etwas war sein Herz, das er bis dato so gut in seiner Gewalt gehabt zu haben glaubte! Liehte sie ihn? Er mußte es zu erforschen suchen! Und wenn sie ihn liebte: ihre Millionen? Wollte er denn als ein Erbschleicher oder Mitgiftjäger erscheinen? Stand da ihr Vermögen nicht hindernd im Wege? Dann blieb aber eben nichts als zu verzichten!

So lief er denn unablässig im Garten, wohin er sich begeben hatte, umher, ohne zu einem Entschlusse kommen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

wird nun eine aus den verschiedenen wissenschaftlichen Kreisen gebildete Expedition zur Erforschung der genannten Gebiete entsenden.

— (Ein chinesisches Fernsprechamt.) In dem bunten Völkergemische von San Francisco nehmen die Chinesen eine hervorragende Stellung ein. Es gibt dort ihrer mehr als 30.000 und unter ihnen neben den gewöhnlichen Waschee-Waschee, der Waschfrau Californiens, und dem Kuli reiche Großkaufleute und Fabrikanten. Sie hausen eng bei einander, wenn auch nicht immer einträchtig, in einem besonderen Stadtviertel, dem berühmten „Chinatown“, und dort hat die San Franciscoer Telephon-Gesellschaft ein eigenes Fernsprechamt für ihren Verkehr untereinander und mit ihren weißen Geschäftsfreunden eingerichtet. Da viele Chinesen nur unvollkommen englisch sprechen, aber eifrige Benutzer des Telephons sind, so entstand auf dem Telephon- amte oft die heillosste Verwirrung, da die Telephonistinnen das Chinesisch-Englisch nicht verstanden. In diesem chinesischen Fernsprechamte sind nunmehr Chinesen angestellt. Ihre Sitte erfordert, daß Kunden, welche von dort aus ein Gespräch führen wollen, mit Thee bewirtet werden, und daher ist dort ein gemütlicher Wartesaal eingerichtet worden, in dem sich einer der Botenjungen ununterbrochen mit Thee- kochen beschäftigt. Bisher versahen sechs männliche Wesen den Dienst; die Gesellschaft will sie jetzt jedoch durch Chinesinnen ersetzen, über welche eine Weiße die Oberaufsicht führen soll.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Gegen die Arbeitslosigkeit.) Angesichts der mit der allgemeinen Wirtschaftslage zusammenhängenden Arbeitslosigkeit, deren Wirkung sich bei Eintritt der rauhen Jahreszeit noch verschärfen dürfte, hat ein Erlass des Ministeriums des Innern die Aufmerksamkeit der Landesbehörden auf diese bedauerliche Erscheinung gelenkt. Der Erlass beschäftigt sich zunächst mit den Maßnahmen, welche neue Arbeitsgelegenheit zu schaffen imstande sind, und sodann mit jenen Vorkehrungen, die eine stärkere Ausnützung vorhandener Arbeitsgelegenheit und somit eine Verringerung der Arbeitslosigkeit zur Folge haben. In ersterer Richtung ist die Regierung bestrebt, der Industrie durch Ausnützung der Credit des Bau- und Investitionsprogrammes umfassende Bestellungen zuzuwenden. Im Sinne dieser Action weist der Erlass die politischen Behörden an, darauf Bedacht zu nehmen, daß alle Amtshandlungen, die in ihrem Endergebnisse neue Arbeitsgelegenheit zu sichern geeignet sind, mit aller Beschleunigung durchgeführt, die behördlicher Genehmigung unterliegenden Projecte nachdrücklich gefördert und insbesondere Verhandlungen und Bau- und Betriebsbewilligungen für gewerbliche Anlagen ohne jede Verzögerung zum Abschlusse gebracht werden. Ein Mittel, um mittels vorhandener Arbeitsgelegenheit der Arbeitslosigkeit Herr zu werden, bietet sich in einer entsprechenden Organisation der öffentlichen Arbeiten und Bauvorhaben. Hier eröffnet sich vor allem den Gemeinden ein weites Feld sozialer Fürsorge und Thätigkeit. Dieselbe hätte, wie der Erlass betont, in der Richtung wirksam zu werden, daß die Gemeinden als Arbeitgeber allgemein und planmäßig auf eine zweckentsprechende Vertheilung der auf ihre Rechnung auszuführenden Arbeiten Bedacht nehmen. Insbesondere sollten Arbeiten, die nicht an bestimmte Termine gebunden sind, in solche Monate verlegt werden, welche erfahrungsgemäß einen Mangel an Arbeitsgelegenheit mit sich bringen. Dies gilt vornehmlich von solchen Arbeiten, bei welchen auch nicht gelernte Arbeiter (Bau-, Erdarbeiter u.) Verwendung finden können. Hierdurch könnte wenigstens der großen Masse unqualificierter und solcher qualificierter Arbeiter, die sich vorübergehend zu schwererer Arbeit verwenden lassen, über die Zeit der Arbeitslosigkeit hinweggeholfen werden. Der Erlass empfiehlt den Landesbehörden, auch die betreffenden Landesauschüsse für die in Rede stehende Angelegenheit zu interessieren und hierbei auch dahin zu wirken, daß seitens der autonomen Körperschaften Arbeiten, deren Ausführung erst einem späteren Zeitpunkt vorbehalten sein sollte, im Hinblick auf die gegenwärtige Lage des Arbeitsmarktes nach Zulässigkeit des technischen Ermessens sofort in Angriff genommen werden. Bei dem Ueberviegen des Arbeitsangebotes im gegenwärtigen Zeitpunkt wird die Ausführung der verschiedenen Unternehmungen unter besonders günstigen Bedingungen möglich sein. Andererseits werden die aufgewendeten Kosten, abgesehen von ihrer sonstigen Wirkung, Ersparungen bei den Armenunterstützungen mit sich bringen.

— (Staatsprüfung.) Der Oberlehrer in Großlaasch, Herr Josef Pavčić, hat in Wien die Staatsprüfung für Clavier und Gesang mit sehr gutem Erfolge bestanden.

— (Personalnachricht.) Der Praktikant an der Universitäts-Bibliothek in Prag Dr. Johann Zmabc wurde zum Amanuensis an dieser Bibliothek ernannt.

— (Versammlungen in betreff der Universitätsfrage in Laibach.) Gestern vormittags um 11 Uhr fand im großen Saale des „Mesini Dom“ eine von ungefähr 1500 Personen aus allen slovenischen Bevölkerungsschichten Laibachs besuchte Manifestationsversammlung statt, um in betreff der Errichtung einer Universität in Laibach eine Resolution zu beschließen. Vorsitzender war Herr Bürgermeister Gribar; als Redner traten auf die Herren Dr. Triller, R. Gregorič, Dr. A. Kofalj, A. Labrenčič, R. Linhart (Socialdemokrat) und J. Kostinčar (Christlich-social). In der Versammlung, über deren Verlauf wir morgen ausführlicher berichten wollen, wurde unter großem Beifalle einstimmig folgende von Herrn Dr. Triller beantragte Resolution angenommen: Die Errichtung einer Universität in Laibach ist im Interesse des kulturellen und wirtschaftlichen Fortschrittes nicht nur des slovenischen Volkes, sondern auch im Interesse des österreichischen Südens.

überhaupt dringend notwendig; die Versammlung tritt einhellig an die hohe Regierung mit der Bitte heran, ehemöglichst den diesbezüglichen, bereits unzähligmale begründeten Wunsch zu erfüllen, für welchen das ganze Volk consequent und unerschrocken bis zu dessen Verwirklichung eintreten will. — Auf dem Kaiser Josephs-Platz vor dem „Restni Dom“ hatte sich ein zahlreiches Publicum eingefunden, das während der Versammlung für die Errichtung der Universität manifestierte. — Versammlungen zum gleichen Gegenstande fanden gestern auch in Josefthal, Dobrova und Dornegg bei Jüly. — Feiertag statt.

— (Localbahn Laibach-Oberlaibach.) Der Verwaltungsrath dieser Localbahn hat heuer den Geschäftsbericht sammt dem Rechnungsabschlusse für das erste, den Zeitraum vom 6. December 1897 bis 31. December 1900 umfassende Geschäftsjahr im Drucke veröffentlicht. Aus demselben ist zu entnehmen, daß die constituierende Generalversammlung der Gesellschaft am 6. December 1897 stattfand, wobei folgende sechs Herren als Mitglieder des Verwaltungsrathes gewählt wurden: Josef Freiherr von Schwegel, k. u. k. Geheimrath in Wien, Ivan Hribar, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter in Laibach, Gabriel Victor Jelobsek, Gemeindevorsteher und Landtagsabgeordneter in Oberlaibach, Josef Lenarčič, Landtagsabgeordneter und Fabrikbesitzer in Oberlaibach, Josef Ludmann, Präsident der krainischen Sparcasse in Laibach, Dr. Siegfried Werner, k. k. Regierungsrath und General-Secretär des k. k. priv. österr. Credit-Institutes für Verkehrs-Unternehmungen und öffentliche Arbeiten. Weiters wurden als Mitglieder des Verwaltungsrathes ernannt seitens der Staatsverwaltung der k. k. Hofrath Nicolaus Poliatovich und seitens des krainischen Landesausschusses der Gutbesitzer, Reichsraths- und Landtagsabgeordnete Franz Pöbke in Laibach. Die Functionen eines landesfürstlichen Commissärs wurden dem k. k. Ministerial-Secretär Rudolf Grafen Chorinšth übertragen. Die Protokollierung der Actien-Gesellschaft wurde unter der Firma „Localbahn Laibach-Oberlaibach“ „Lokalna železnica Ljubljana-Vrhnika“ vollzogen. Der Bau der Localbahn war an die Bauunternehmung Knez und Supancić vergeben und wurde unter Aufsicht und Leitung von Dragan des Eisenbahnministeriums durchgeführt. Die Eröffnung der Bahn für den allgemeinen Verkehr fand am 24sten Juli 1899 statt. Die Baulänge der Localbahn beträgt 11.561 km, die Betriebslänge 11.333 km. Den Bahnbetrieb führt die k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

— (Eisenbahnunfall.) Am 28. v. M. früh wurde beim Schließen des Schranken vor dem Eisenbahnzuge Nr. 147 im km 435 der Linie Wien-Triest ein aus zwei leeren Wagen bestehendes Fuhrwerk zwischen den beiden Schlagbäumen eingesperrt. Der Fuhrmann hatte das Glockensignal nicht beachtet, und der Wächter hatte des dichten Nebels wegen den Vorgang nicht wahrnehmen können. So geschah es, daß der Zug das Fuhrwerk, bezw. den rückwärtigen Theil desselben, streifte und gänzlich zertrümmerte. Der Fuhrmann war der Knecht der Ziegelofenbesitzerin Frau Treo in Vrdo bei Waitsch.

— (Tod während des Exercierens.) Samstag vormittags während des Exercierens des Infanterie-Regimentes Nr. 27 auf dem Exercierfelde bei Kaltenbrunn stürzte der Infanterist Franz Schödel der 4. Compagnie plötzlich bewußtlos zusammen. Der Mann wurde in eine nahegelegene Kutsche getragen; die angestellten Wiederbelebungsversuche verblieben ohne Erfolg. Die rasch herbeigerufenen zwei Aerzte des Sanitätsplatzes Nr. 8 konnten nur den eingetretenen Tod constatieren.

— (Dragoila Obh.) Die hierortigen Theaterbesucher aus der älteren Theaterperiode, welche zu Anfang der öffentlichen Vorstellungen des slovenischen „Dramatischen Vereines“ namentlich bei den Operetten- und sonstigen Vorstellungen mit Gefang die Theaterräume öfters bis zur Decke füllten, werden sich der musikalisch durchgebildeten, zarten Dame Frau Obh mit Vergnügen und Dankbarkeit erinnern. — Die kleine graciöse Obh ist nun am 27. v. M. in Agram in den Armen ihres einzigen Sohnes Karl nach langwieriger Krankheit verschieden und wurde am 28. v. M. zur ewigen Ruhe beigesetzt. „Slovenski Narod“ hat zwar in schlichter Weise der Sängerin und Schauspielerin Erwähnung gethan, da aber Frau Obh unter ihrem Mädchennamen Schenarčič auch ihren Platz in den Annalen der „Philharmonischen Gesellschaft“ als mitwirkendes Mitglied findet und diese Gesellschaft sowie die freiwillige Feuerwehr in Laibach wiederholt Gelegenheit hatten, sich der Mitwirkung der späteren Frau Obh zu erfreuen, erachten wir es als Pflicht, dies an diesem Orte zu erwähnen. Mit auszeichnender Anerkennung targte man bei solchen Anlässen nicht, besonders aber erwarb sich die Sängerin warmes, aufrichtiges Lob des damaligen Musikdirectors A. Nedved. Friede ihrer Asche! —ch.

— (Der Laibacher Gemeinderath) hält morgen um 5 Uhr nachmittags eine ordentliche Sitzung ab. Die Tagesordnung derselben wollen wir morgen nachtragen.

— (Das Panorama International) bringt seit gestern Ansichten von Moskau, unter welchen jene des Kreml insbesondere interessieren dürften. In der nächsten Woche wird die Excursion der Engländer nach Transvaal zur Ausstellung gelangen.

— (Nicolobend.) Der Verein „Dolenjski Sokol“ veranstaltet am 5. d. M. um 8 Uhr abends in den Citalnica-Localitäten in Rudolfswert einen Nicolobend. Die Familien, welche ihren Kindern eine Theilnahme zutommen lassen wollen, mögen die Geschenke am 5. d. M. von 3 Uhr nachmittags an in der Citalnica abgeben.

— (Vereinsversammlung.) Am 13. d. M. um 6 Uhr abends hält der Verein Dolenjsko pevsko društvo in Rudolfswert seine Generalversammlung ab. Tags darauf um 1/2 8 Uhr abends findet die Generalversammlung der Rudolfswertler Citalnica statt.

— (Vor dem hiesigen Schwurgerichte) wird am 9. d. M. eine Privatklage des Dr. Janto Brejč, Advocatur-Candidaten in Laibach, gegen Josef Kollsi, verantwortlichen Redacteur des „Slovenski Narod“, wegen Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre (§ 488, 491, 493 St. G.) zur Verhandlung gelangen und damit die diesjährige Session geschlossen werden.

— (Schwurgerichts-Verhandlungen.) Bei der IV. Schwurgerichts-Session in Rudolfswert wurde Jvo Branešić aus Ablesice wegen Todtschlages zu vier Jahren schweren Kerkers, ferner Anton Hribar aus Selo, Gemeinde St. Margareten, gleichfalls wegen Todtschlages zu vier Jahren schweren Kerkers verurtheilt, während dessen Mitbeschuldigter Alois Novak ob Mangels an Beweisen freigesprochen wurde. Nach der Aburtheilung verrieth jedoch Hribar, daß Novak ebenfalls an dem Tode des Erschlagenen Schuld trage. Aus diesem Grunde wurde letzterer wieder gefänglich eingezogen.

— (Von der „Elektrischen.“) Die Befizerin Helena Perto aus Kal, Gemeinde Primskau, wollte am 30. v. M. früh auf der Karlstädterstraße die elektrische Straßenbahn in dem Momente überschreiten, als ein elektrischer Motowagen angefahren kam. Da sie den Kopf in ein dickes Winterkopftuch eingewickelt hatte, hörte sie nicht das gegebene Sicherheitsignal und wurde von dem Wagen erfasst und niedergeworfen. Der Wagenführer Franz Planar hielt den Wagen sofort an. Helena Perto kam mit dem bloßen Schreden davon.

— (Scheue Pferde.) Vorgestern mittags scheuten auf der Polanastraße die Pferde des Fürstbischöfs Dr. Anton Jeglič und rannten mit der Equipage, in der sich der Fürstbischöf befand, in der Richtung gegen die Maut. Dort stürzte der Kutscher Josef Lestovec vom Kutschbode. Der Fürstbischöf rettete sich aus dem Wagen und setzte den Weg in sein Palais zu Fuß zurück. Die Pferde rannten über die Gruber-canalbrücke nach Gradetzdorf und von da auf die Unter-trainerstraße, wo sie von Soldaten aufgehalten wurden. — Am selben Tage nachmittags scheute auf der Wienerstraße vor der St. Christophkirche das Pferd des Fialers Anion Planinšek, wohnhaft Gradisce Nr. 8, rannte mit dem Wagen gegen die Bahnüberführung, riß den gesperrten Eisenbahnschranken auf und stürzte auf das Geleise unmittelbar vor einen verchiebenden Lastenzug. Der Fialer riß das Pferd mit aller Gewalt zur Seite und verhielte so ein großes Unglück.

— (Unfall.) Der Gerichtsbeamte J. J. glitt heute nachts auf dem Trottoir in der Römerstraße aus und verstauchte sich den Fuß. Er wurde mit einem Fialerwagen in das allgemeine Krankenhaus überführt.

— (Von einem Hunde angefallen.) Der Feuerwehrmann Franz Suhadolnit wurde gestern nachmittags beim Hause der Maria Ahlin, Karlstädterstraße Nr. 17, von einem Kettenhunde, dem er in die Nähe gekommen war, angefallen. Der Hund riß sich von der Kette los, packte den Suhadolnit am Rode und zerriss ihm denselben und die Blouse.

— (Diebstahl.) Dem Kaplan Franz Ferjančič bei St. Jakob wurde aus der Wohnung ein Geldbetrag von circa 267 K durch unbekannte Thäter entwendet.

— (Alpines.) Die czechische Hütte wurde heuer bis 15. September von 315 Personen besucht. — Die czechische Filiale hat heuer den Weg von Seeland über den Mlinar-Sattel auf den Veliki Brh neu markiert und an dem Steige von der czechischen Hütte über Zrela nach Bobine und den Weg von Seeland nach Korte mit Orientierungstafeln versehen. — Seitens des slovenischen Alpenvereines wurde au dfer Grmada in den Billichgrazer Dolomiten ein Grundstück gekauft, auf welchem im kommenden Jahre ein Schuhhaus oder wenigstens eine Aussichtswarte erbaut werden soll. Auch wird bis zum Gipfel der Grmada ein neuer Weg zur Ausführung gelangen.

— (Seltene Jagdbeute.) Am verflossenen Mittwoch wurde im Jagdreviere Jantschberg des Herrn F. M. Regorschet aus Laibach vom Jäger Paul Anzur ein Gemadod erlegt.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Wir sind doch bessere Menschen! wären wir nach dem großen Erfolge des Reim-Austspieles „Fee Caprice“ beinahe versucht zu rufen, da ja die hauptstädtische Kritik der neuesten Schöpfung Blumenthals so hart zugefegt hatte, daß wir, offen gestanden, zwar nicht auf Schlimmes, aber entschieden auf nichts Besonderes gefaßt waren. Dem Laibacher Publicum ward nun durch die Aufführung eine ganz artige Ueberraschung bereitet, denn es wurde durch das anmuthige, wihige Reimgellingel in die beste Laune und in eine angeregte Stimmung versetzt, die nach dem zweiten Acte ihren Höhepunkt erreichte, in rauschendem, wiederholtem Beifalle Ausdruck fand und bis zum Schlusse anhält. Dem wohlwollenden Urtheile des Publicums gegenüber das kritische Schlachtschwert schwingen oder der liebenswürdigen anspruchslosen Dichtung mit schwerem Geschütze zuleibe rücken zu wollen, wäre jedenfalls ein müßiges Unternehmen. Wir schließen uns daher gern der Anschaung der Theaterbesucher an, wollen unser Bedenken über die einreißende Unsitte des Verlaufsstückes, das grausam das Gedächtnis der Darsteller belastet, unterdrücken, die spärliche Handlung, in der das Grundmotiv:

„Vor einem Hausfreund gibt's oft keinen Retter, doch ihrer zwei sind eine Gunst der Götter!“ mit allerhand hübschen Versarabesten verkleidet, ziemlich hausbacken verarbeitet erscheint, nicht weiter zergliedern und uns froh mit den Fröhlichen des schönen Erfolges erfreuen, der nicht in letzter Reihe der vortrefflichen Darstellung zu verdanken war. Es wäre unrecht, diese oder jene Leistung besonders hervorzuheben, da sämtliche Darsteller auf der Höhe ihrer Aufgabe standen, ihre Verse glatt und gerundet flott sprachen, den fein parodistischen Ton festhielten und lie-

benswürdige, amüsante Lustspielfiguren schufen. Die Auf-führung der „Fee Caprice“ war jedenfalls die sorgsamst vorbereitete, beste Darbietung in dieser Spielzeit. Hoffentlich wird sich das hübsche Stück nicht wieder als Eintagsfliege rasch dahinflehen, es werden auch seine Wiederholungen von der Gunst des Publicums begleitet sein. — Den Helben der tönenden Phrase und wolkigen Scheinpoeten gestaltete Herr Sodek mit trefflicher Charakteristik; Herr Reizner gab den lusternen, gedehnten Hausfreund, der des prahlen Scheines entkleidet wird, mit drohlicher Selbstironie und eleganten Manieren; als junge Frau, die von der bösen Märchenfee Caprice in Bann gehalten wird, wußte Fräulein Wernicke durch Liebenswürdigkeit und Lebenswärme zu fesseln; Herr Lang spielte die Rolle des guten Hausgeistes, der die Fee Caprice verschucht, mit seinem Humor; Herr Weismüller war in Maske und Spiel ein famoler bepantoffelter Bureaurat; Herr Trimbour gab den galanten Ehemann discret in weltmännischem Tone. Man konnte Samstag getrost seine Heiterkeit mit nach Hause nehmen, ohne sie später zu corrigieren, und kann sich der Erinnerung an den heiteren Abend ungeschert freuen.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute gelangt die Operette „Die Geisha“ in theilweiser Neu-besetzung zur Wiederholung. Die Partie des Fairfax wird von Herrn Reizner, die der Mollu von Fr. Schreiber gespielt werden. Die übrigen Partien bleiben in der alten Besetzung. — Für Mittwoch wird der lustige Schwan „Der brave Richter“ von Biffon (Verfasser von „Schlafwagen-controlor“) vorbereitet.

— (Kammermusik-Abend.) Der gestern veranstaltete I. Kammermusik-Abend der Philharmonischen Gesellschaft versammelte eine ansehnliche Zahl echter Kunstfreunde, war von schönstem Erfolge begleitet und brachte den wirkenden wohlverdiente Ehrungen. Ein ausführlicher Bericht folgt.

— (Fischer's Allgemeiner Wohnungs-Anzeiger) nebst vollständigem Behörden-, Handels- und Gewerbe-Adressbuch für die Landeshauptstadt Laibach mit ihren Vororten nebst Unter- und Ober-Sistabach und Buchdruckerei Kleinmahr & Bamberg, Laibach. — Im Verlage der Firma Otto Fischer in Laibach ist soeben der III. Jahrgang des oben genannten Wohnungs-Anzeigers und Adressbuches erschienen. Derselbe enthält alle Straßen, Gassen und Plätze von Laibach, weiters die Behörden, öffentlichen und Privatinstitute, die Unterrichtsanstalten, Vereine, Verkehrs- und Versicherungsanstalten, ein Handels- und Gewerbe-Adressbuch, nach Gewerben und Geschäften geordnet, die handelsgerichtlich protokollierten Firmen, die noch lebenden Ehrenbürger der Landeshauptstadt Laibach und einen vollständigen Wohnungsanzeiger von Laibach und endlich Inserate. Das Buch bildet für jeden Geschäftsman, aber auch für zahlreiche andere Kreise ein schätzbares und verlässliches Nachschlagebuch, aus welchem Grunde es bestens empfohlen werden kann. — Preis 5 K.

— (Kaiserworte auf der Bühne.) Die Frage, ob Worte des deutschen Kaisers auf der Bühne gesprochen werden dürfen, liegt jetzt dem preussischen Ministerium des Innern zur Entscheidung vor, die für Preußen allgemein gültige Bedeutung haben wird. In der am 19. November am Braunschweiger Hoftheater gegebenen Komödie „Zwei Meister“ von Richard Hamel beruft sich der Gymnasial-Lehrer Salberg am Schlusse des zweiten Aufzuges seinem Director gegenüber auf die Worte des Kaisers, die dieser über die „fanatisierten Philologen“ gelegentlich brieflich geäußert hat. Diese Worte sind am Hoftheater in Braunschweig beanstandet mit bedeutendem Einbrude gesprochen worden. In Hannover dagegen wurde die am Deutschen Theater gegebene Aufführung der Hamel'schen Komödie von der Censur wegen der kaiserlichen Worte beanstandet und die Angelegenheit dem Minister des Innern zur Entscheidung vorgelegt. Man darf auf diese für die dramatischen Künste und die Theaterwelt grundsätzlich wichtige Entscheidung gespannt sein, umsomehr, als außer den oben genannten sechs große deutsche Theater bereits die Aufführung der „Zwei Meister“ vorbereiten.

— (Zvonček.) Diese illustrierte Jugendzeitung enthält in ihrem poetischen Theile Beiträge von Javor Bogomila, Simon Palček, Andreas Rapa und Ivan Zorič, weiters erzählende und belehrende Aufsätze von Juraj Pangrac, Fr. Rojec, Peter Petrovic und Brinjos. In der Spieldeck findet sich eine Zeichnung für die Kleinen von Albert Sitich nebst kleinen Notizen.

— (Cerkveni Glasbenik.) Inhalt der 11. Nummer: 1.) Die XVI. Generalversammlung des „Allgemeinen Cäcilienvereines für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Schweiz“ in Regensburg. 2.) Unsere Folge. 3.) Correspondenzen. 4.) Verschiedenes. — Die musikalische Beilage enthält eine Messe von Fr. Rimonek.

Pandwirtschaftliches.

— (Die Kartoffelsorte „Prof. Dr. M.“) Unter den verschiedenen Kartoffelsorten, die neulich aus dem Versuchsfelde der landwirtschaftlichen Schule in Stauden und vom Landtagsabgeordneten, F. Ritter von Langer, Gutbesitzer in Werfchlin, in Randia bei Rudolfswert zur Schau gebracht wurden, zeichnete sich die Sorte Professor Dr. Marder sowohl durch ihre Fruchtbarkeit als auch durch ihre Widerstandsfähigkeit gegen die Peronosporakrankheit ganz besonders aus. Die vorjährigen sowie die heurigen Versuche, die man in Stauden und überall Sorte machte, ergaben die besten Resultate, so daß sie auch für andere Gebiete vollste Beachtung verdient und überall versuchsweise angebaut werden sollte. Der heurige Ertrag belief sich in Stauden pro ha auf 296 q, trotzdem das betreffende Feld nicht frisch gedüngt worden war. Diese Sorte zeichnet sich aber auch durch ihren großen Stärkegehalt aus. Bei den Untersuchungen, die man im vorigen Jahre

mit den verschiedenen Kartoffelsorten in Stauden bezüglich ihres Stärkemehlgehaltes machte, zeigte diese Sorte 19.8 % Stärkemehl, wogegen z. B. die bei uns kultivierten Reiffrüher Kartoffeln nur 16.3 %, und die Oneida-Kartoffeln sogar nur 14.7 % Stärke aufweisen. Wegen des bedeutenden Stärkemehlgehaltes wird die Sorte „Märder“ auch zu den besten Brennereikartoffeln gezählt. Die Knollen sind schön geformt und plattrund. Der Kronentheil ist rauhshalbig, der Röhrlheil glatt. Die Augen sind ganz flachliegend und haben am Kronentheil einen bläulichen Anflug; mitunter ist dieser Teil lilafarbig. Das Fleisch ist rein weiß, gut kochend und wohlgeschmeckt, namentlich nach einer längeren Aufbewahrungzeit. Als Speisekartoffel ist sie nach Neujahr besser zu verwenden als frisch. Im übrigen ist diese Sorte für alles verwendbar und sowohl als sehr gute Speisekartoffel als auch als eine vorzügliche Wirtschaft- und Brennereikartoffel geeignet. Bezüglich des Wachstums wäre anzuführen, daß die Knollen dicht am Stode liegen, daß das Kraut mittelhoch und aufrecht verzweigt ist, sowie daß die Blüte eine lichtblaue Farbe besitzt. Wegen ihrer reichen Ergiebigkeit und guten Widerstandsfähigkeit gegen Peronospora und die übrigen Knollenkrankheiten ist die Sorte wert, daß sie namentlich in solchen Gegenden, wo man mittelschweren und schweren Boden besitzt, versuchsweise zum Anbaue gelangt. Das nötige Saatgut zu kleinen Versuchen liefert die landwirtschaftliche Schule in Stauden, größere Mengen sind jedoch bei der Samenzüchterei E. Rambosch in Zborov, bei Lebenitz in Böhmen, erhältlich.

Telegramme

des k.k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Der Krieg in Südafrika.

London, 1. December. Wie amtlich bekanntgemacht wird, ist nach dem 1. Jänner 1902 niemandem der Eintritt in die Capcolonie oder nach Natal wegen des dort erklärten Kriegszustandes ohne besonderen Erlaubnischein gestattet. Jeder, der um einen solchen Erlaubnischein ansucht, muß durch Zeugnisse nachweisen, daß er mindestens 100 Pfund Sterling besitzt oder sich selbst erhalten kann, daß der Zweck seiner Reise kein England feindlicher ist, und daß er weder deportiert noch als Bedürftiger außer Landes geschickt wird. Unterthanen fremder Mächte können Erlaubnischeine unter den angegebenen Bedingungen von den betreffenden Konsulaten oder Gesandtschaften in London erhalten. Die Erlaubnischeine geben den Besitzern nur das Recht, in Südafrika zu landen, aber keinen Anspruch darauf, daß ihnen die Weiterreise im Innern des Landes gestattet werde.

London, 1. December. Reuters Office meldet aus Südafrika: Am 28. v. M. versuchten die Buren, westlich von Johannesburg durchzubringen. Die Engländer waren jedoch durchgegriffen worden. Eine kleine Burenabtheilung machte einen Scheingriff, um die Aufmerksamkeit von der Hauptarmee abzulenken. Der Feind wurde unter ansehnlichen Verlusten zurückgeschlagen.

London, 30. November. Der Devonshire-Verein veranstaltete heute zu Ehren des Generals Buller ein Bankett. Buller, lebhaft begrüßt, hielt eine Rede, in der er sagte, er würde persönlich nicht in den Streit der Meinungen eingreifen; er würde die Zuhörer gerne ins Vertrauen ziehen, aber Erwägungen der Disziplin hinderten ihn daran.

Prag, 2. December. Hier fand gestern eine tschechische Versammlung statt, welche Resolutionen zu Gunsten der Errichtung einer slowenischen Universität in Laibach und einer ruthenischen Universität in Lemberg annahm.

Rajata, 30. November. Die Expedition Rozlovs ist aus Tibet heute hier eingetroffen.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Müller G., Thierärztliche Rezeptur- und Dispensierbücher, K 6.60. — Vogel, Dr. G., Erzählungen zu Aufzählungen, K 1.08. — Kogl, Wahrheit und Dichtung oder die Belagerung und Entlassung, K 72. — Schneider, Dr. P., Die wichtigsten Bestimmungen der neuen Bücherpreise, K 60. — Wieser, Dr. Fr. v., Die Ergebnisse und die Ausichten der Personaleinkommensteuer in Österreich, K 3.84. — Haig Al., Darnsäure als ein Factor bei der Entstehung von Krankheiten, K 12. — Simroth, Dr. G., Die Ernährung der Thiere im Lichte der Abstammungslehre, K 1.20. — Gbstein, Dr. W., Die chronische Stuhlverstopfung in der Theorie und Praxis, K 6.48. — Tappeiner, Dr. G. v., Lehrbuch der Arzneimittellehre und Arzneiverordnungslehre, K 8.40. — Mörchen, Dr. Fr., Ueber Dämmerzustände, ein

Beitrag zur Kenntnis der pathologischen Bewusstseinsveränderungen, K 1.80. — Franque, Prof. Dr. D. v., Die Entstehung und Behandlung der Uterusruptur, K 90. — Rademann, Prof. Ad., Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, K 1.44. — Find Fr. R., Die Classification der Sprachen, K 72. — Rarnier, Dr. G., Geschichte und Sprache der Hugenottencolonie Friedrichsdorf am Taunus, K 2.88. — Pastor L., Geschichte der Päpste seit dem Ausgange des Mittelalters, Bf. 1, K 1.20. — Schmitthimer Ab., Neue Novellen, K 7.20. — Seiner Fr., Ernst und heitere Erinnerungen eines deutschen Burenlämpfers, I, K 3.36. — Gischel L., Vorlageblätter über Bauhofferei, I. und II. Ser., K 12. — Hauschack älterer Kunst, I, K 3.60. — Pop Eud., Directiven über Maße und Gewichte, K 1. — Georgievics, Dr. G. v., Lehrbuch der Farbenchemie, K 12. — Waegner A. und Vortmann, Dr. G., Uebungsaufgaben aus der quantitativen chemischen Analyse, K 1.50. — Treadwell, Dr. F. P., Kurzes Lehrbuch der analytischen Chemie, II, K 13.20. — Ehrhard A., Franz Griskarzer, sein Leben und seine Werke, K 7.80, geb. K 9. — Giller, W. v., Der Gewaltigste, geb. K 5.40. — Ebner-Eschenbach, M. v., Erzählungen, geb. K 4.80. — Ebner-Eschenbach, M. v., Margarethe, geb. K 3.60. — Peer J. G., An heiligen Bassern, geb. K 5.40. — Peer J. G., Felix Notwest, geb. K 5.40. — Peer J. G., Der König der Barnina, geb. K 5.40. — Wilbrandt Ad., Ein Mecklenburger, geb. K 4.80. — Wilbrandt Ad., Die Rothburger, geb. K 4.80. — Wilbrandt Ad., Meister Amor, geb. K 5.40. — Seidl P., Vorstadtschichten, I/II, geb. K 6. — Reuter Gabr., Frauenleben, K 3.60. — Schnitzler A., Die Frau der Waisen, K 2.40. — Kernstod D., Aus dem Zwingergräflein, K 4.20. — Bantolowicz D. G., Reiflin und Blüten, K 3. — Bandérem Fr., Charlie, K 3.60. — Lesneur D., Geschlossene Rippen, K 3.60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feb. Bamberg in Laibach, Congressplatz 2.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 29. November. Dr. Pollak, Beamter der Pest. Waffenfabrik, Steier. — Zeit, Braun, Kiste, Klagenfurt. — Meisel, Troiss, Beamte, Graz. — Ranzinger, Ferles, Brauereibesitzer, Gottschee. — Piel, Wagner, Reich, Herfeld, Kiste, Prag. — Polatschek, Breibisch, Leitner, Kollner, Raman, Koller, Lemberger, Kiste, Wien. — Rosenbaum, Beamter; Lewin, Wachtel, Weig. Singer, Stöbel, Reisende, Brunn. — Meierhofer, t. u. t. Major, Agrar. — v. Formentini, Private, Lufowig. — Ranbrach, Beamter der t. t. Tabakfabrik, Novigno. — Kettel, Privatier, i Familie, Villach. — Bogelka, Fabrikant, Eger. — Winterhalter, Kfm., Marburg. — Stafa, Bildhauer, St. Ulrich (Tirol). — Agorevec, Privatier, Lecz. — Kerner, Landbesitzer, Kiste, München. — Arto, Spielbesitzerin, Reifnig. — Wehner, Kfm., Linz. — Rauscher, Fischer, Kiste, Lundenburg. — Hofelner, Bauunternehmer, Rassenfuß. — Gelska, Fabrikant, Przemysl. — Klemen, Reisende, Cilli. — Seidenberger, Beamter, Br. Neustadt. — Frank, Privatier, Gr. Kanizsa. — Budai, Reisende, Mainz.

Verstorbene.

Am 30. November. Alois Ejubic, Tagelöhnersohn, 7 M., Gastelgasse 2, Tussis convulsiva.
Am 1. December. Josefa Wrlis, Schuhmacherswitwe, 79 J., Grabtscha 11, Marasmus.

Lottoziehung vom 30. November.

Lin: 26 80 33 4 9
Triest: 78 82 81 40 47

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 30. November. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellten sich wie folgt:

Ware	Preis	Markt-Preis			Ware	Preis	Markt-Preis		
		K	h	h			K	h	h
Weizen pr. q	18	—	—	—	Butter pr. kg	2	—	—	—
Korn	14 50	—	—	—	Eier pr. Stck	09	—	—	—
Berle	13 20	—	—	—	Milch pr. Liter	18	—	—	—
Hafer	15 80	—	—	—	Rindfleisch pr. kg	124	—	—	—
Salbsucht	—	—	—	—	Kalbsteisch	123	—	—	—
Seiden	14	—	—	—	Schweinefleisch	130	—	—	—
Hirse, weiß	16	—	—	—	Schöpfensfleisch	80	—	—	—
Kukuruz, alt	13 20	—	—	—	Hähnchen pr. Stck	110	—	—	—
Erbsen	4	—	—	—	Tauben	40	—	—	—
Erbsen pr. Liter	50	—	—	—	Hen pr. q	5 80	—	—	—
Linolen	25	—	—	—	Stroh	5	—	—	—
Wololen	30	—	—	—	Holz, hart, pr. Ehm.	8 80	—	—	—
Rindschmalz pr. kg	2 20	—	—	—	— weich	5 80	—	—	—
Schweinefleisch	1 35	—	—	—	Wein, roth, pr. Hkl.	—	—	—	—
Speck, frisch	1 20	—	—	—	— weißer	—	—	—	—
— geräuchert	1 40	—	—	—					

Landestheater in Laibach.

38. Vorstell. Heute Montag, 2. Dec. Gerader Tag.

Die Geisha

oder:

Die Geschichte eines japanischen Theehauses.

Operette in zwei Acten. Text von D. Hall. Musik von Sidney Jones. Deutsch von E. M. Röhr und Jul. Freund.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 7/10 Uhr.

39. Vorstell. Mittwoch, 4. December. Ung. Tag.

Zum erstenmale:

Der brave Richter

Schwank in drei Acten von Alexander Bisson (Verfasser von „Schlafwagencontrolor“). Deutsch von Max Schönan.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimeter
30.	2 u. N.	737.8	0.4	SD.	schwach	heiter
	9 u. N.	740.9	3.1	SD.	schwach	heiter
1.	7 u. M.	740.9	6.9	SW.	schwach	Nebel
	2 u. N.	736.8	1.1	SD.	schwach	theilw. heiter
	9 u. N.	736.5	4.7	N	mäßig	bedeckt
2.	7 u. N.	740.3	4.6	ND.	mäßig	heiter

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag — 3.3° und vom Sonntag — 1.1°, Normale: 0.5°, beziehungsweise 0.4°.

Monatsübersicht. Der verlossene Monat November war anfangs und gegen Ende sehr kalt, um die Mitte herum aber sehr mild. — Die Beobachtungen am Thermometer ergeben durchschnittlich in Celsiusgraden: Am 7 Uhr früh 0.5°, um 2 Uhr nachmittags 5.9°, um 9 Uhr abends 2.6°, woraus als Monatsmittel der Lufttemperatur 3.0° resultiert, um 0.6° unter dem Normale. — Die Beobachtungen am Barometer liefern 738.3 mm als Monatsmittel des Luftdruckes, um 2.3 mm über dem Normale. — Nasse Tage gab es 7, der Niederschlag, Regen und Schnee, beträgt im ganzen 87.4 mm. — Die Atmosphäre war namentlich in der ersten Hälfte des Monats stark bewegt; nach einer anfänglichen kalten Bora, Nordost- und Südostwind, stellte sich um die Mitte ein starker West- und Südwestwind ein.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Echte Email-Blasur

zur Herstellung eines porzellanartigen Anstriches für sich leicht abnützende Gegenstände, ganz besonders für Waschtische, Eisen, Holz, Blech, Stein und Wasserleitungs-Röhren in Dosen zu 1/2 und 1 Kilo erhältlich bei **Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse.** Nach auswärtig mit Nachnahme.

(916) 11—9

Die bekannte Theefirma **Rehmer** schreibt uns: Mit der zunehmenden Beliebtheit meiner Marke werden auch deren Nachahmungen häufiger. Insbesondere sind es die Aufmachung (Packung) und die schon seit vielen Jahren eingeführten Farben und Bezeichnungen, welche nachgeahmt werden, während der Inhalt weit hinter der Qualität von echtem Rehmer-Thee zurück bleibt, häufig sogar sehr minderwertig ist. Ich bitte deshalb meine werten Kunden, stets ausdrücklich Rehmers Thee zu verlangen und Pakete, welche nicht meine volle Firma tragen, zurückzuweisen. (2501 a)

In Laibach nur beim Apotheker **Piccoli, päpstlicher Hoflieferant.** Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme.

BERÜHMTE PROFESSOREN EMPFEHLEN

PICCOLI'S MAGEN-TINCTUR

APOTHEKE PICCOLI LAIBACH

Gegen Leibesverstopfung als Magenstärkendes, Verdauungsförderndes Mittel.

Erhältlich in Apotheken.

Crayon-Porträts

(Reidezeichnung) in Lebensgröße laut jeder Photographie.

Bestes Geschenk, schönste Zimmerzierde, schönste Erinnerung an Verstorbene. Praktisch als Weihnachts- und Neujahrs-geschenk.

Ähnlichkeit garantiert. Handarbeit.

B. Grosser

akad. Maler, Laibach, Rathhausplatz Nr. 17, 3. Stock.

Mustre-Porträts im Fenster der Buchhandlung des Herrn Giontini, Rathhausplatz Nr. 17.

(4296) 10—4

Frick's Handkatalog

gratis und franco.

Festgeschenke

aus allen Gebieten der Literatur.

Wilh. Frick, Wien, Graben 27.

(4358) S. 5/00

68.

Rundmachung.

Am Concurs der Frau Maria Sever von St. Barthlmä hat der Masseverwalter einen Entwurf zur Vertheilung der Masse vo gelegt.

Alle Concursgläubiger, die bisher

Forderungen angemeldet haben, können von dem Vertheilungsentwurfe beim Concurscommissär oder Masseverwalter Einsicht und Abschrift nehmen und ihre anfälligen Erinnerungen dagegen bis

8. December 1901

mündlich oder schriftlich beim Concurscommissär einbringen und bei der zur Verhandlung darüber und zur Feststellung der Vertheilung auf

den 9. December 1901,

um 10 Uhr vormittags, bei dem t. t. Bezirksgerichte Landstraß, Zimmer Nr. 11, anberaumten Tagssagung erscheinen.

Zu dieser Tagssagung werden der Masseverwalter, dessen Stellvertreter und

die Mitglieder des Gläubigerausschusses insbesondere vorgeladen.

Landstraß am 25. November 1901.

(1783) Garantiert reine 52—29

Bienenwachskerzen, Wachstöckel, Wachs und Honig en gros und en détail, diverse seine **Lebkuchen**; garantiert echter Krainer **Wacholderbrandwein** per Liter fl. 1.20, **Honigbrandwein** per Liter fl. 1.— (eigene Erzeugung), ärztlich empfohlen, bei

Oroslov Dolence

Laibach, Wolf- (Theater-) Gasse Nr. 10.

Course an der Wiener Börse vom 30. November 1901.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.			Gold			Bare			Dom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.			Pfandbriefe etc.			Aktien.			Transport-Unternehmungen.			Industrie-Unternehmungen.														
Einheits. Rente in Noten Mai-November p. C. 4 1/2%			98-90			99-10			Eisenbahnbahn 600 u. 8000 M. 4% ab 10%			113-60			114-60			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			94-80			95-60			Kaufg.-Leih. Eisenb. 500 fl.			2955			2965		
in Not. Febr.-Aug. pr. C. 4 1/2%			98-75			98-95			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 M. 4% ab 10%			117-10			118-10			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			97-—			98-—			Bau- u. Betriebs-Ges. für k.k. Städt. Straßeb. in Wien lit. A			294-50			295-50		
in Not. Juli pr. C. 4 1/2%			98-75			98-95			Franz. Josef-B., Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%			97-—			97-80			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
1854er Staatsloose 250 fl. 3 1/2%			190-—			192-—			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 M. 4% ab 10%			117-10			118-10			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
1860er " 500 fl. 4 1/2%			140-50			141-50			Franz. Josef-B., Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%			97-—			97-80			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
1864er " 100 fl. 5 1/2%			171-—			172-—			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 M. 4% ab 10%			97-—			97-80			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 1/2%			298-10			300-10			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 M. 4% ab 10%			97-—			97-80			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Staatsschuld der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.			118-90			119-10			4% ung. Goldrente per Cassa 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			94-80			95-60			Kaufg.-Leih. Eisenb. 500 fl.			2955			2965		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			97-—			98-—			Bau- u. Betriebs-Ges. für k.k. Städt. Straßeb. in Wien lit. A			294-50			295-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%			95-60			95-80			4% dto. per Ultimo 4%			118-55			118-75			Höher. allg. St. in 50 J. verl. 4%			99-—			100-—			Böhm. Nordbahn 150 fl.			289-50			290-50		
Oester. Goldrente, St., 100 fl., per Cassa 4%																																			